

23. SONNTAG IM JAHRESKREIS (LESEJAHR A)
Röm 13,8-10 / Mt 18,15-20

Liebe Schwestern und Brüder, mit der Wahl von Leo XIV. wurde ein Angehöriger des Augustinerordens Papst. Und Papst Leo nimmt immer wieder auch Bezug auf seinen Ordensvater, den heiligen Augustinus. Der hat über viele Jahrhunderte hinweg die Theologie geprägt. Vielleicht erinnern Sie sich daran, wie US-Vizepräsident Vance im letzten Jahr dem Papst – damals noch Franziskus – Nachhilfe in der Theologie des heiligen Augustinus geben wollte. Er verteidigte die „*America first*“-Politik der Trump-Regierung gegen die Kritik des Papstes mit einem Verweis auf die sogenannte „Rangordnung der Liebe“. In der Tat hatte Augustinus den Gedanken formuliert, dass wir alle Menschen lieben müssen, aber nicht allen auch gleich gut sein können.¹ So meinte J. D. Vance dann fordern zu können: „Du liebst deine Familie, dann liebst du deinen Nachbarn, dann liebst du deine Gemeinde, dann liebst du die Mitbürger in deinem eigenen Land und erst im Anschluss kannst du dich auf den Rest der Welt fokussieren und ihn priorisieren“². Eine Meinung, die man heute auch bei uns durchaus häufig hören kann. Aber ist dem auch so? Deckt sich das mit der biblischen Botschaft?

Augustinus macht eine ganz wesentliche Voraussetzung: „Alle Menschen sollen gleichermaßen geliebt werden.“ Und Paulus schreibt im Römerbrief: „Niemandem bleibt etwas schuldig, außer der gegenseitigen Liebe!“ Wir könnten auch sagen: An der Liebe soll man uns Christen erkennen. Denn sie „ist die Erfüllung des Gesetzes“. Ihr sollen alle konkreten Gesetzesnormen dienen: dass wir nicht die Ehe brechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht begehren, usw. Das zu tun, sind Mindestanforderungen für ein gelingendes Zusammenleben der Menschen, im Kleinen wie im Großen, in unseren Familien wie in Gesellschaften und Staaten. Und es wäre oft schon viel gewonnen, wenn wenigstens diese Mindestanforderungen auch erfüllt würden. Sie wurzeln in dem einen Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Und dann sind sie unverhandelbar und gelten einem jeden Menschen: dem Familienmitglied, dem Nachbarn, dem Gemeindemitglied, dem Mitbürger im eigenen Land und auch den Menschen im Rest der Welt. „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses“, schreibt Paulus. Das ist die Mindestanforderung der Nächstenliebe, und die sind wir einander schuldig. So erfüllen wir Gottes Gesetz der Liebe. Das heutige Evangelium zeigt uns ja, wie das auch in konfliktreichen Situationen konkret aussehen kann, einander in Liebe zu begegnen.

¹ Augustinus, *De doctrina christiana* I, 28, 29: „Omnes autem aequae diligendi sunt: sed cum omnibus prodesse non possis.“ (Vgl. Thomas von Aquin, *Collationes in decem praeceptis*, a. 6 (*De quarto praecepto*): „Et sciendum, quod cavere a malo faciendo est in potentia nostra; sed facere cuilibet bonum non possumus: et ideo dicit beatus Augustinus, quod nos omnes debemus diligere, sed non omnibus tenemur benefacere.“)

² <https://www.die-tagespost.de/politik/naechstenliebe-vor-uebernaechstenliebe-art-260147>

Kommen wir noch einmal zum heiligen Augustinus. Eines seiner bekanntesten Worte lautet: „Liebe und tu, was du willst.“³ Das ist kein Freibrief, einfach alles zu tun, was uns in den Sinn kommt. Sondern es will sagen, dass wir all unser Tun von dieser Liebe bestimmen lassen. Für Augustinus gründet alle Liebe in der Liebe zu Gott und sie führt ihn in seinem Handeln an den Mitmenschen. Wer der Liebe zu Gott in seinem Leben Raum gibt, dessen Tun wird auch mit Gottes Willen übereinstimmen. Und das ist die „wahre Freiheit“, um die das Tagesgebet bat. Denn in der Liebe kommt diese wahre Freiheit zur vollen Entfaltung; sie bedeutet nicht einfach, tun zu können, was man will, sondern frei zu sein zum Guten und zur Liebe.⁴

Liebe Schwestern und Brüder, ich glaube, das ist die Herausforderung, die uns Paulus und Augustinus mit auf den Weg geben: Nicht zuerst fragen: Wem bin ich mehr verpflichtet? Was ist die richtige Rangfolge der Liebe? Sondern vielmehr zu fragen: Was verlangt die Liebe von mir – hier und heute? Wo diese Frage unser Denken und Handeln bestimmt, da erfüllt sich Gottes Gesetz. Bitten wir den Herrn, dass er unsere Herzen in seiner Liebe festmacht und dass wir immer mehr lernen, mit seinen Augen auf jeden Menschen zu schauen. „Liebe und tu, was du willst.“ – Wenn wir nur lieben, dann werden wir auch erkennen, wer unser Nächster ist und was wir ihm tun sollen. Amen.

Pfarrer Marco Weber

³ Augustinus, *In epistulam Ioannis ad Parthos*, VII,8: „Dilige, et quod vis fac.“

⁴ Vgl. Franziskus, Ansprache bei der Generalaudienz am 20. Oktober 2021.